

Landkreistag

BADEN - WÜRTTEMBERG



23. Reichenauer Tage zur Bürgergesellschaft

Bürgerschaftliches
Engagement:
Lebendiges Land!

Dienstag, 22. September 2026
Tagungshotel St. Elisabeth in Allensbach-Hegne
9:45 – 16:00 Uhr



Schriftenreihe des
Landkreistags Baden-Württemberg
Band 51

ISSN 2701-1739
© Landkreistag Baden Württemberg · September 2026

GRUSSWORT

Prof. Dr. Alexis v. Komorowski
Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg

Schon zum 23. Mal dürfen wir als Landkreistag Baden-Württemberg die Reichenauer Tage zur Bürgergesellschaft veranstalten. Und wir freuen uns sehr, dass erneut so viele Menschen aus der ganzen Republik angereist sind, um aktuelle Fragestellungen und neueste Erkenntnisse rund um das bürgerschaftliche, zivilgesellschaftliche Engagement zu diskutieren. Ein herzliches Willkommen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an unserer Tagung!

Wir alle wissen: Ein lebendiges Land lebt von der Vielfalt und der Tatkraft seiner Bürgerinnen und Bürger. Ohne ihr Engagement wären zahllose soziale, kulturelle und sportliche Angebote überhaupt nicht denkbar. Menschen bringen ihre Fähigkeiten ein, entwickeln neue Ideen und gestalten aktiv ihre Lebenswelt. Insofern gibt es kein Vertun: Ohne bürgerschaftliches Engagement wäre unser Land ungleich öder, trister und eintöniger. Die Schlussfolgerung, die unseren diesjährigen Reichenauer Tagen als Veranstaltungstitel dient, könnte von daher richtiger nicht sein: „Bürgerschaftliches Engagement: Lebendiges Land!“.

Nun fällt bürgerschaftliches, zivilgesellschaftliches Engagement nicht vom Himmel. Es hängt von individueller Motivation und objektiven Rahmenbedingungen ab, es kann ebenso sehr angereizt und gefördert wie beeinträchtigt oder sogar verhindert werden. Sich hierzu interdisziplinär auszutauschen, einschlägigen wissenschaftlichen Input zu bekommen und durch überzeugende Best-Practice-Beispiele Impulse für die eigene Arbeit zu erhalten – genau dies

wollen die Reichenauer Tage Ihnen, liebe Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern, auch in diesem Jahr ermöglichen. An dem bewährten, den Rückmeldungen zufolge durchaus erfolgreichen Grundrezept unserer Veranstaltung haben wir insofern erneut festgehalten, auch wenn die Inhalte neue, frische sind und wir bei der Darbietungsform experimentierfreudig bleiben.

In diesem Sinne wünsche ich den 23. Reichenauer Tagen einen guten, gewinnbringenden Verlauf. Zugleich danke ich allen sehr herzlich, die die Tagung von langer Hand vorbereitet haben und in unterschiedlichster Weise zu ihrem Gelingen beitragen.

*Zur
Alexis v. Komorowski*

Prof. Dr.
Alexis v. Komorowski
Hauptgeschäftsführer
des Landkreistags
Baden-Württemberg



PROGRAMM

Moderation: Janina Klages

9:45 Uhr

● **Ankommen**

Einstimmen, Kaffee & Tee

10:15 Uhr

● **Begrüßung**

Prof. Dr. Alexis v. Komorowski,
Hauptgeschäftsführer des Landkreistags
Baden-Württemberg

● **Impulsvortrag**

**Kommunale Engagementförderung:
Freiwillige Aufgabe mit großer Wirkung?**
Dr. Ralph Richter

● **Gesprächsrunde**

**Vom Projekt zur Politik:
Drei Jahrzehnte Engagementförderung
in Baden-Württemberg**
Prof. Dr. Alexis v. Komorowski, Haupt-
geschäftsführer des Landkreistags
Baden-Württemberg, Zeno Danner,
Landrat des Landkreises Konstanz,
Dr. Stephanie Saleth, Sozialministerium,
Iren Steiner, Diplom-Psychologin und
Jan Holze, Deutsche Stiftung für
Engagement und Ehrenamt

12:15 Uhr

● **Mittagspause**

Genießen, Netzwerken & Austausch

13:15 Uhr

Fokus-Runde 1

■ **#EngagiertGeforscht – praxisnahe
Forschungsergebnisse für
Bürgerschaftliches EngagementS.4**
Jan Holze
Raum: Pirmin

■ **Bürgerbeteiligung
verantwortungsvoll gestaltenS.6**
Prof. Dr. Felix Krebber
Raum: Bonaventura

■ **Möglichkeiten und Grenzen
kommunaler EngagementförderungS.8**
Dr. Ralph Richter
Raum: Edith Stein

■ **ZUMO – Moderierende
für ZukunftsfragenS.10**
Prof. Dr. Paul-Stefan Roß und
Fridolin Koch
Raum: Wessenberg

■ **Digitales Engagement im
ländlichen RaumS.12**
Prof. Dr. phil. Michael Vilain
Raum: Chiara

14:15 Uhr

● **Kaffeepause**

Gespräche, Kaffee & Tee

14:30 Uhr

Fokus-Runde 2

◆ **Selbsthilfe: Betroffenheit
schafft EngagementS.14**
Johannes Fuchs, Landkreis Konstanz

◆ **Resilienzberatende schulen –
neue Netzwerke knüpfenS.16**
Sabrina Günther, Ostalbkreis

◆ **Vereinswerkstatt – Dein Verein
im Fokus!S.18**
Gertraud Koch, Landkreis Biberach

◆ **Dorfmoderation für
gemeinsame DorfentwicklungS.20**
Margitta Kolle, Landkreis Göttingen

◆ **Gesundheitskompetenz vor Ort:
Orientieren und EntscheidenS.22**
Oli Lou Kramer (dey/dem),
Landkreis Lörrach

15:30 Uhr

● **Abschlussimpuls
Von Mikroengagement und Exil-
Ehrenamt: Digitales Engagement
auf dem Land**
Prof. Dr. Michael Vilain

16:00 Uhr

● **Ende der Veranstaltung**

■ FOKUS-RUNDE 1

#EngagiertGeforscht – praxisnahe Forschungsergebnisse für Bürger-schaftliches Engagement in einem lebendigen Land!



**Deutsche Stiftung für
Engagement und Ehrenamt**

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)



Jan Holze,
Vorstand der DSEE

Kurzbeschreibung

Wissenschaft leicht verständlich und praxisnah erklärt. In der Fokusrunde geht es darum, neue Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Engagementforschung in die Praxis zu tragen. Wir stellen aktuelle Studienergebnisse vor, u.a. aus dem 4. Engagementbericht, dem 6. Freiwilligensurvey und aus Forschungsvorhaben, welche von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt gefördert wurden. Darauf aufbauend reflektieren und diskutieren wir gemeinsam Handlungsoptionen der kommunalen Ebene zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements für ein lebendiges Land. Erfolgreiches Engagement lebt nicht nur von tatkräftigen Händen: Es braucht ebenso verlässliches Wissen über Rahmenbedingungen, Strukturen und Zugangshürden. Nur so lassen sich Engagement und Ehrenamt wirkungsvoll gestalten und unterstützen.

Kernaussagen

„Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem,“ sagte Bundespräsident Roman Herzog bereits 1997. Von der Erkenntnis bis zur konkreten Umsetzung von Lösungen ist es auch heute kein leichter Weg. Umso wichtiger ist es, Studienergebnisse in die Praxis zu tragen und für Engagierte nutzbar zu machen.

- Engagierte können von praxisorientierten Handlungsempfehlungen aus der Engagementforschung profitieren, um eigene Strukturen und Angebote weiterzuentwickeln, bspw. im Bereich der Zugangschancen zum freiwilligen Engagement und der Nachwuchsgewinnung.
- Akteure der kommunalen Engagementförderung können von der Engagementforschung profitieren, um die Wirkung der eigenen Arbeit zu erhöhen und Angebote zielgenau auszurichten, bspw. Vernetzungs- und Beratungsangebote.
- Politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern helfen Forschungsergebnisse bei der Ausrichtung der Engagementpolitik und der Gestaltung der Rahmenbedingungen für Engagement und Ehrenamt in Deutschland.

Praxisbezug

Die Inhalte der Fokusrunde richten sich an alle Menschen, die Lust darauf haben, sich miteinander zu praxisorientierten Forschungsergebnissen und konkreten Handlungsoptionen zur Stärkung des Engagements für ein lebendiges Land auszutauschen. Insbesondere sind eingeladen:

- Engagierte und Ehrenamtliche
- Praktikerinnen und Praktiker aus der Kommunalverwaltung und der kommunalen Engagementförderung in Landkreisen, (Klein-)Städten und Gemeinden

- Politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger
- Führungs- und Fachkräfte aus Vereinen und Verbänden

Weitere Informationen und Literatur

#EngagiertGeforscht – Forschung zum Hören, Sehen und Verstehen: Wissenschaft leicht verständlich und praxisnah erklärt: Genau dafür steht #EngagiertGeforscht. Die Rubrik vereint verschiedene Formate – von Hörfunkbeiträgen über Science-Slams und Infografiken bis hin zur erfolgreichen gleichnamigen Webinarreihe #EngagiertGeforscht.

www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/forschung/

#kommunalEngagiert

Mit dem Programm #kommunalEngagiert unterstützt die DSEE Akteure der kommunalen Engagementförderung durch Vernetzungsveranstaltungen, Qualifizierungsangebote und die Verbreitung von Good-Practice-Beispielen.
www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/kommunalengagiert-hauptamt-staerkt-ehrenamt/

Vierter Engagementbericht
www.vierter-engagementbericht.de

Deutscher Freiwilligensurvey
www.bundesregierung.de/breg-de/
bundesregierung/bundeskanzleramt/
startseite-staatsministerin-fuer-sport-
und-ehrenamt/bericht-zur-lage-von-
engagement-und-ehrenamt-
veroeffentlicht-2393064

Notizen

[illegible]

■ FOKUS-RUNDE 1

Bürgerbeteiligung
verantwortungsvoll gestalten



Hochschule Pforzheim, Fakultät für Wirtschaft
und Recht



Prof. Dr. Felix Krebber,
Kommunikations- und
Staatswissenschaftler,
Hochschule Pforzheim –
Fakultät für Wirtschaft
und Recht

Kurzbeschreibung

Wer Bürgerbeteiligung umsetzt, trägt Verantwortung – gegenüber Sache, Beteiligten, Auftraggebern. Die Fokusrunde beleuchtet diese Verantwortung aus kommunikationsethischer Sicht: Wie ehrlich wird über Spielräume informiert? Wo beginnt Scheinbeteiligung? Wer wird gehört, wer übersehen?

Kernaussagen

Freiwillige Bürgerbeteiligung in Kommunen fördert Akzeptanz und Qualität von Entscheidungen, indem lokales Wissen einfließt und Demokratiekultur gestärkt wird. Doch ethische Herausforderungen sind zu beachten: Schnell entsteht Scheinbeteiligung, wenn Erwartungen an Einfluss unrealistisch sind, bewusst falsche Erwartungen geweckt werden oder Ergebnisse nur für die Schublade produziert werden. Inklusion scheitert oft bei benachteiligten Gruppen wie Geringverdienern, Migranten oder Menschen mit

Behinderung. Transparenz über Ziele, Prozesse und Abweichungsgründe sind essenziell für Vertrauen. Machtungleichgewichte zwischen Verwaltung und Bürgern erfordern faire Moderation. Digitale Tools bergen Datenschutzrisiken und verstärken Spaltungen ohne analoge Alternativen. Verantwortbare Beteiligung braucht klare Leitlinien, Inklusionsstrategien und Evaluationen, um echte Mitbestimmung zu ermöglichen.

Praxisbezug

Die Fokusrunde beginnt mit einem Impuls zur Ethik-Richtlinie „Bürgerbeteiligung und Kommunikation“ des Deutschen Rates für Public Relations (DRPR), dessen Mitglied der Referent ist. Implikationen für die Beteiligungspraxis werden geschildert für alle, die im Rahmen von Auftragskommunikation Beteiligung umsetzen in Verwaltung und (kommunalen) Unternehmen. Im Anschluss daran tauschen sich die Teilnehmenden über eigene Erwartungen und Erfahrungen aus der Praxis aus und entwickeln Lösungsstrategien für eine verantwortungsvolle Beteiligungspraxis. Besonders im Fokus stehen Herausforderungen für die Beteiligung der Bevölkerung auf dem Land: Wie lassen sich physische Distanzen und Mobilitätsbarrieren überwinden? Welche Strategien überwinden die digitale Spaltung auf dem Land, damit Online-Beteiligung alle erreicht? Wie schafft transparente Kommunikation Vertrauen, wenn lokale Medien fehlen und Gerüchte grassieren? Darüber tauschen wir uns aus und suchen nach Lösungsansätzen.

Weitere Informationen und Literatur

Deutscher Rat für Public Relations – DRPR (2022): Richtlinie Bürgerbeteiligung und Kommunikation. URL: <https://drpr-online.de/kodizes/drpr-richtlinien/drpr-richtlinie-buergerbeteiligung-und-kommunikation/> (letzter Zugriff am 5. Januar 2026).

Krebber, Felix (2023): „Bürgerbeteiligung richtig machen. Was die Ethik-Richtlinie ‚Bürgerbeteiligung und Kommunikation‘ für die Praxis bedeutet. Wiesbaden: Springer VS (S. 37, Print: 14,99 €).

Krebber, Felix (2024): Erwartungen an Beteiligung verantwortungsvoll managen. In: Innovative Verwaltung, Nr. 6, Jg. 2024, S. 12–15.

Notizen

■ FOKUS-RUNDE 1

Möglichkeiten und Grenzen kommunaler Engagementförderung



Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)



Dr. Ralph Richter, Senior Wissenschaftler, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Kurzbeschreibung

Zivilgesellschaftliches Engagement und Ehrenamt sind Stützen für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratie. Gerade im ländlichen Raum leisten sie darüber hinaus auch einen Beitrag zur Daseinsvorsorge. Der Wert von Engagement und Ehrenamt ist den Städten, Gemeinden und Landkreisen bewusst. Obwohl es sich um eine freiwillige Aufgabe handelt, unterstützen viele Kommunen Engagement und Ehrenamt nach Kräften. Allerdings sind dieser Unterstützung Grenzen gesetzt, allem voran durch knappe finanzielle und personelle Ressourcen. Aber auch das Wissen um geeignete Unterstützungsstrukturen und die Grenzen staatlicher Intervention sind limitiert. Es stellt sich die Frage, wie Kommunen Engagement und Ehrenamt im Sinne einer lebendigen Zivilgesellschaft unterstützen können.

Kernaussagen

In der Fokusrunde sollen sechs Thesen zur Diskussion gestellt werden:

1. Kommunale Engagementförderung sollte in der Kommunalverwaltung zentral angesiedelt sein, um unklare Verantwortlichkeiten und Reibungsverluste zu vermeiden.
2. Engagementförderung muss in kleinen Kommunen beim politischen Ehrenamt ansetzen.
3. Da kleine Kommunen kaum eigene Ressourcen zur Engagementförderung haben, sollten sie für diese Aufgabe Unterstützung durch hauptamtliche Engagementexpertinnen und Engagementexperten erfahren (Hauptamt stärkt Ehrenamt).
4. Die kommunale Engagementförderung muss sich besser mit externen und übergeordneten Unterstützungseinrichtungen abstimmen, um Doppelstrukturen und einen Fördermitteldschungel zu vermeiden.
5. Das Management von Fördermitteln durch Vereine und Initiativen muss entbürokratisiert werden.
6. Engagement und Ehrenamt sollten keine ursprünglich staatlich erbrachten Leistungen der Daseinsvorsorge kompensieren.

Praxisbezug

Wissen über eine gelingende kommunale Engagementförderung ist in hohem Maß praxisrelevant: Es informiert die Kommunen über den Aufbau geeigneter Strukturen, es sensibilisiert übergeordnete Instanzen, wie sie ihrerseits Kommunen in dieser Aufgabe unterstützen und

arbeitsteilig agieren können und es vermittelt den Engagierten, in welcher Art und Weise sie von den Kommunen Unterstützung erwarten können. Die Zielgruppen der Fokusrunde sind folglich Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen, Vertreterinnen und Vertreter übergeordneter Instanzen und verwaltungsexterner Infrastrukturen (Bürgerstiftungen, Selbsthilfekontaktstellen u.a.) sowie Vertreterinnen und Vertreter von Vereinen und Initiativen.

Weitere Informationen und Literatur

Studie zur Kommunalen Engagementförderung: https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/wp-content/uploads/2025/02/241204_DSEE_KommunaleEngagementfoerderung_Hauptbericht.pdf

Notizen

■ FOKUS-RUNDE 1

ZUMO – Moderierende für Zukunftsfragen



Institut für
angewandte Sozial-
wissenschaften
Stuttgart



Prof. Dr. Paul-Stefan Roß,
Leitung, Institut für
angewandte Sozialwis-
senschaften Stuttgart



Fridolin Koch,
Projektleitung ZUMO,
Institut für ange-
wandte Sozialwissen-
schaften Stuttgart

Kurzbeschreibung

Auch kleine Kommunen in ländlichen Räumen wollen sich den anstehenden Zukunftsfragen stellen und Quartiersentwicklung vorantreiben. Sich diesen Themen mit den vorhandenen Ressourcen umfassend zu widmen, bedeutet jedoch eine personelle, zeitliche und finanzielle Herausforderung. Gleichzeitig gibt es in der Zivilgesellschaft Menschen, die großes Interesse haben, an der Entwicklung ihrer Kommune mitzuwirken.

Kernaussagen

Das Projekt „ZUMO – Moderierende für Zukunftsfragen“ baut örtliche Teams auf, bestehend aus Personen der kommunalen Verwaltung

und bürgerschaftlich Engagierten. Sie erhalten eine Qualifizierung, um künftig in enger Zusammenarbeit mit Bürgermeisterin, Bürgermeister und Gemeinderat die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde zu gestalten.

Praxisbezug

ZUMO zielt auf kleine Kommunen im ländlichen Raum, die bislang kaum Angebote von Quartier 2030 in Anspruch nehmen. Es schafft einen Zugang zu Potenzialen, die in der Bürgerschaft verfügbar sind. Dabei bindet es den Gemeinderat in alle strategischen Entscheidungen ein. Für die engagierten Bürgerinnen und Bürger bleibt ZUMO niederschwellig und achtet das persönliche Zeitbudget.

Weitere Informationen und Literatur

<https://www.gemeindenetzwerk-be.de/zumo>

Notizen

■ FOKUS-RUNDE 1

Digitales Engagement im ländlichen Raum



Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits-
und Sozialwirtschaft an der Ev. Hochschule
Darmstadt



Prof. Dr. phil. Michael
Vilain, Vizepräsident für
Forschung, Transfer und
Internationales sowie
Geschäftsführer des
Instituts für Zukunftsfra-
gen der Gesundheits- und
Sozialwirtschaft an der Ev.
Hochschule Darmstadt

Kurzbeschreibung

Der ländliche Raum umfasst über 90 % der Fläche Deutschlands und ist zugleich ein zentraler Ort bürgerschaftlichen Engagements. Digitale Technologien eröffnen neue Möglichkeiten für freiwilliges Engagement, treffen jedoch im ländlichen Raum auf spezifische strukturelle, soziale und infrastrukturelle Rahmenbedingungen. Die Fokusrunde nimmt diese Besonderheiten in den Blick und fragt, welchen Beitrag digitales Engagement für die Stärkung ländlicher Räume leisten kann und welche Voraussetzungen für sein Gelingen notwendig sind.

Kernaussagen

Freiwilliges Engagement ist für die Bewältigung sozialer, demografischer und infrastruktureller Herausforderungen im ländlichen Raum unver-

zichtbar. Digitale Formate können Engagement erleichtern, neue Zielgruppen erschließen und bestehende Strukturen unterstützen, ersetzen jedoch nicht persönliche Beziehungen und lokale Verankerung. Erfolgreiches digitales Engagement setzt passende technische Infrastruktur, digitale Kompetenzen, tragfähige Organisationsstrukturen sowie Akzeptanz bei den Engagierten voraus. Das Projekt DIGEL zeigt, dass digitale Lösungen besonders dann wirksam sind, wenn sie an konkrete Bedarfe vor Ort anknüpfen und hybride Formen aus digitalen und analogen Elementen ermöglichen.

Praxisbezug

Die Fokusrunde verbindet wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Projekt DIGEL mit Erfahrungen aus der Praxis. Sie richtet sich an Engagierte, Initiativen, Kommunen, Wohlfahrtsverbände und zivilgesellschaftliche Organisationen im ländlichen Raum. Anhand konkreter Beispiele werden Anwendungsfelder digitalen Engagements diskutiert, etwa in der Nachbarschaftshilfe, Vereinsarbeit oder bei sozialen Dienstleistungen. Die Teilnehmenden sind eingeladen, eigene Erfahrungen einzubringen und gemeinsam Erfolgsfaktoren sowie Hemmnisse digitalen Engagements zu reflektieren.

Weitere Informationen und Literatur (Links)

<https://www.izgs.de>

<https://www.izgs.de/publikationen/>

Vilain, Michael und Heuberger, Matthias (2025): Digitales Engagement in ländlichen Räumen – Erkenntnisse einer explorativen Studie. In: Vilain, Michael (Hrsg.); Kirchhoff-Kestel, Susanne (Hrsg.); Heuberger, Matthias (Hrsg.): Nonprofit-Organisationen im Wandel. Gestaltungsmög-

lichkeiten in Zeiten des Umbruchs. Tagungsband zum 15. Internationalen NPO-Colloquium am 4.–5. April 2024 in Frankfurt am Main. Baden-Baden: Nomos, S. 229–243.

Notizen

[illegible]

◆ FOKUS-RUNDE 2

Selbsthilfe: Betroffenheit schafft Engagement



Johannes Fuchs,
Patientenfürsprecher,
Landkreis Konstanz

Telefon: 07531 800-1782
e-Mail: info@selbsthilfekommit.de
Homepage: www.selbsthilfe-kommit.de

Kurzbeschreibung

Eigene Betroffenheit ist besonders bei Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen der Antrieb für persönliches Engagement bis hin zur Hinwirkung auf Veränderungen im Gesundheitswesen. Sei es das Engagement für strukturelle Verbesserungen, wie beispielsweise dem Erhalt bestehender oder auch die Schaffung neuer Angebote. Engagierte Menschen in der gemeinschaftlichen Selbsthilfe tragen auch zur Qualitätsverbesserung im Gesundheitswesen bei.

Notizen

Resilienzberatende schulen – neue Netzwerke knüpfen



Sabrina Günther,
Koordinatorin Resilienzzentrum,
Landkreis Ostalbkreis

Telefon: 07171 324119
e-Mail: sabrina.guenther@ostalbkreis.de
Homepage: www.resilienzzentrum-ostalbkreis.de

Kurzbeschreibung

In einer Zeit wachsender Unsicherheiten, Naturgefahren und globaler Krisen wird die Stärkung individueller und kollektiver Resilienz zentral. Extreme Wetterereignisse, geopolitische Spannungen, Digitalisierung und soziale Ungleichheiten erhöhen die Verletzlichkeit moderner Gesellschaften. Hier setzt das Resilienzzentrum Ostalbkreis mit seiner Resilienzberatungsschulung an. In der Resilienzberatungsschulung werden Multiplikatoren geschult, die ihr Wissen in ihren Wirkungskreis tragen.

Notizen

◆ FOKUS-RUNDE 2

Vereinswerkstatt – Dein Verein im Fokus!



Gertraud Koch,
Koordinatorin Netzwerk Sorgende
Gemeinschaft,
Landkreis Biberach



Telefon: 07351 527616
e-Mail: gertraud.koch@biberach.de
Homepage: www.ehrenamt-bc.com

Kurzbeschreibung

Die „Vereinswerkstatt – Dein Verein im Fokus!“ unterstützt Vereine im Landkreis Biberach dabei, zentrale Herausforderungen wie Vorstandswechsel, Gewinnung und Bindung von Engagierten, Mitgliederaktivierung sowie die Modernisierung von Strukturen, Kommunikation und Sichtbarkeit zu bewältigen. Im Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ entwickeln Ehrenamtliche gemeinsam mit Coaches in moderierten Prozessen praxisnahe Lösungen.

Notizen

Dorfmoderation für gemeinsame Dorfentwicklung



Margitta Kolle,
Vernetzungsstelle Dorfmoderation
Süd-niedersachsen,
Landkreis Göttingen



Telefon: 0551-525-2626
e-Mail: kolle@landkreisgoettingen.de
Homepage: www.dorfmoderation-sn.de

Kurzbeschreibung

Demografische Entwicklungen verändern unsere Dörfer. Um mit neuen Situationen umgehen zu können, braucht es Menschen mit Mut zu Veränderungen, kreativen Ideen und eine engagierte Dorfgemeinschaft. Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren erarbeiten gemeinsam mit den Menschen im Dorf individuelle Ideen und Strategien für eine zukunftsorientierte Entwicklung. Wichtig ist dabei eine enge Zusammenarbeit mit gewählten Vertreterinnen und Vertretern, Vereinen und Schlüsselakteuren im Ort.

Notizen

◆ FOKUS-RUNDE 2

Gesundheitskompetenz vor Ort: Orientieren und Entscheiden



Oli Lou Kramer (dey/dem),
Projektleitung Digitaler Gesundheits- und
Sozialkompass,
Landkreis Lörrach

Telefon: 07621 410-2154
e-Mail: olilou.kramer@loerrach-landkreis.de
Homepage: www.gesundsozial.digital

Kurzbeschreibung

GesundSozial.digital macht Gesundheits-, Pflege- und Sozialangebote im Landkreis Lörrach digital, verlässlich und barrierearm zugänglich. Die Plattform unterstützt Bürgerinnen und Bürger bei der Orientierung, stärkt Gesundheitskompetenz und vernetzt regionale Angebote. Entwickelt wird sie agil, dezernatsübergreifend und gemeinsam mit starken Partnern vor Ort.

Notizen

FÖRDERUNG BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS IN BADEN-WÜRT- TEMBERG. VON MODELLINITIATIVEN ZUM ETABLIERTEN POLITIKFELD

Paul-Stefan Roß

Ob der Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“ tatsächlich in Baden-Württemberg das Licht der Welt erblickt hat, lässt sich nicht zweifelsfrei klären. Sicher ist aber: Er hat hier Karriere gemacht und ist seit nunmehr 30 Jahren leitend für das neu entstandene Politikfeld der Engagementförderung. Was waren Meilensteine der Entwicklung? Was waren Konstanten der zurückliegenden drei Jahrzehnte? Und v.a.: Was zeichnet sich für die Zukunft ab?

1. Meilensteine

Die über 30-jährige Tradition der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg ist durch folgende Entwicklungsphasen gekennzeichnet (vgl. Roß 20212: 59-65):

- Die Basis wurde zwischen 1990 bis 1996 mit zwei Modellprogrammen im Bereich innovativer Seniorenarbeit gelegt: Die „Senioren-genossenschaften“ (1990 – 1993) und die „Initiative 3. Lebensalter“ (1994–1996) folgten dem Leitbild „produktives Alter“ und rückten den Beitrag, den ältere Menschen durch ihr Engagement für sich selbst und für die Gesellschaft leisten können, in den Vordergrund. Hier war erstmals die Rede von „Bürgerschaftlichem Engagement“ – auch im Sinne neuer Engagementformen jenseits klassischer Ehrenamtlichkeit. Die im Kontext der beiden Programme entstandenen neuen Initiativen schließen sich (gemeinsam mit weiteren Gruppierungen) 1994 zur „Arbeitsgemeinschaft Bürgerschaftliches Engagement/Senioren-genossenschaften“ (ARBES) zusammen.

- Mit dem am 20. September 1996 gestarteten und gemeinsam von Sozialministerium und den drei Kommunalen Landesverbänden getragenen „Landesprogramm Bürgerschaftliches Engagement“ (1996 bis 2000) weitete sich die Perspektive auf alle Generationen und Themenbereiche. Förderpartner des Programms waren insgesamt 30 Städte, Gemeinden und Landkreise. Sie wurden durch finanzielle Mittel, Fachberatung und begleitende Veranstaltungen dabei unterstützt, ihrerseits Strukturen und Strategien der lokalen Engagementförderung zu entwickeln.
- Ab 2001 wird der nächste Schritt der Weitung vollzogen: Auf Grundlage einer fortgeschriebenen Vereinbarung zwischen Sozialministerium und Kommunalen Landesverbänden wird ein „Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ aufgebaut, das im Prinzip für alle Kommunen und Verbände offen ist. Über ein zeitlich und räumlich begrenztes Modellprojekt hinaus soll „die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg den Status einer langfristig angelegten, kontinuierlichen Gestaltungsaufgabe“ erhalten. „Allen Städten, Landkreisen und Gemeinden wird die Chance eröffnet, sich an diesem Lernprojekt einer zukunftsfähigen Bürgerkommune zu beteiligen“ (AG/BE 2000: 71). In diesem Rahmen entstehen insbesondere das Landkreis-, das Städte- und das Gemeindenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement. Wichtige Konstante ist zudem die ARBES. Seit 2001 wurde die Kooperation zwischen den Kommunalen Landesverbänden und dem Sozialministerium mehrfach fortgeschrieben. In diesem Jahr wurde die „7. Vereinbarung zum Ausbau des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement“ unterzeichnet (Laufzeit bis Ende 2031).
- Einen wichtigen Impuls hinein in diese kontinuierliche Zusammenarbeit brachte die aus dem Landesnetzwerk heraus auf den Weg gebrachte und von der Landesregierung 2012 offiziell beschlossene Entwicklung und Implementierung der „Engagementstrategie Baden-Württemberg“ (vgl. Roß/Deiss/Postel 2014). Übergeordnete Zielsetzung war die Verwirklichung einer sozial lebendigen und solidarisches Bürgergesellschaft als Aufgabe von Landespolitik und engagierten Organisationen. An der Erarbeitung der Strategie wirkten in einem breiten Beteiligungsprozess weit über 100 VertreterInnen von Landesministerien, Kommunen und freien Organisationen (Wohlfahrts- und Sportverbände, Migranten-Selbstorganisationen) sowie engagierte BürgerInnen mit und brachten ihre Expertise ein. Exemplarisch wurden die Schwerpunktbereiche „Menschen mit Migrationshintergrund“, „Menschen mit Behinderungen“, „Ältere Menschen“, „Pflege“, „Jugend und Freiwilligendienste“ und „Unternehmerisches gesellschaftliches Engagement“ in den Blick genommen. Hierzu wurden ca. 140 Empfehlungen formuliert und den Handlungsebenen Bund, Land, Kommune, Verbände/Vereine bzw. Bürgerschaft zugeordnet (MASFFS 2014).¹ 2018 erfolgte eine Weiterentwicklung mit Blick auf konkrete Lebenswelten der Menschen.
- In der Folge wurden seitens des Landes verschiedene Förderlinien aufgelegt, insbesondere das Programm „Gemeinsam engagiert in Baden-Württemberg“ (4. Ausschreibung in 2025). Die jüngere Entwicklung ist zudem dadurch gekennzeichnet, dass intensiv über die Verbindung der Förderung Bürgerschaftlichen Engagements mit weiteren Themen diskutiert wird: Bürgerbeteiligung, Integration zugewandter Menschen, Inklusion von Menschen mit Behinderungen oder Quartiersentwicklung.

Aussagen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge sind in gesellschaftspolitischen Feldern schwer zu treffen. Tatsache ist aber: Was die Quote der Menschen angeht, die sich freiwillig engagieren, nimmt Baden-Württemberg im Bundesvergleich seit Jahren eine Spitzenposition ein. Dies zeigt der sog. „Freiwilligensurvey“, eine seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführte repräsentative Untersuchung.

So hat sich – in wichtigen Meilensteinen nachgezeichnet – die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg in den zurückliegenden drei Jahrzehnten entwickelt. Aber was macht ihren gesellschaftspolitischen Kern aus?

2. Kernpunkte

Charakteristisch für den „baden-württembergischen Weg“ war und ist erstens, dass Engagementförderung als Förderung „Bürgerschaftlichen Engagements“ verstanden und damit in den Horizont der Idee der Zivilgesellschaft bzw. der Bürgerkommune eingeordnet wird. Es geht um die Stärkung der Demokratie und des sozialen Miteinanders in einer lebendigen und solidarischen Gesellschaft, nicht die Rekrutierung von „HelferInnen“. Dass Menschen, die in Baden-Württemberg leben, sich freiwillig engagieren können, wird dabei zuerst und vor allem als ein Moment gesellschaftlicher Teilhabe verstanden.

Dem entsprechend wird zweitens Engagementförderung als Aufgabe und Herausforderung verschiedener Akteursfelder verstanden und praktiziert: Die in Baden-Württemberg lebenden Menschen, das Land und die Kommunen, die großen zivilgesellschaftlichen Organisationen (vom Sport über die Wohlfahrtspflege bis zum Umweltbereich), aber auch die Wirtschaft.

Drittens wird Engagementförderung als Politikfeld und ordnungspolitische Aufgabe interpretiert,

die deutlich über die klassische (finanzielle) Unterstützung des Ehrenamts in Vereinen und Verbänden hinausgeht. Es geht um förderliche Rahmenbedingungen in großer Breite: Was brauchen Menschen, damit sie sich bürgerschaftlich engagieren können – bzw. welche Hemmnisse, die einem Engagement entgegenstehen, sind abzubauen? Und was können bzw. müssen die o.g. Akteure dazu beitragen, um Engagement und damit gesellschaftliche Teilhabe für alle zu ermöglichen? Die vom Land Baden-Württemberg seit 30 Jahren wahrgenommene engagementpolitische Verantwortung zeigt sich auch daran, dass es seit den Anfängen im Sozialministerium eine Geschäftsstelle, später Stabsstelle und heute ein Referat Bürgerschaftliches Engagement gibt.

Viertens steht die kommunale Ebene im Fokus, Städte, Gemeinden und Landkreise. Hier leben die Menschen in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bezügen; und hier ist ein zentraler Ort ihres Engagements. Auf dieser Ebene wird damit auch eine besondere Verantwortung für die systematische Förderung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements gesehen. Die ordnungspolitische Rolle des Landes besteht darin, die Kommunen bei dieser Aufgabenwahrnehmung zu unterstützen. Dieses (letztlich subsidiäre) Verantwortungsgefüge dokumentiert sich in den seit 1996 geschlossenen Kooperationsvereinbarungen.

Für die Umsetzung eines solchen Konzepts von Engagementförderung kommt der Arbeit in Netzwerken – ein fünftes Charakteristikum – besondere Bedeutung zu. Dies gilt für die örtliche Ebene, insbesondere aber für die Landesebene mit dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement als Netzwerk von Netzwerken. Dies macht die besondere Stärke des Landesnetzwerks aus: Es ermöglichte nicht nur – horizontal – ein Zusammenwirken verschiedener

gesellschaftlicher Sektoren (Ministerien, Verbände, Bürgerschaft), sondern auch – vertikal – eine Konsultation von der Landesebene über die Kommunen bzw. die örtlichen Verbandsgliederungen bis hin zu aktiven Bürgergruppen.

Mit Blick auf den damit beschrittenen Weg ist dem Süd-West-Bundesland in den vergangenen Jahren des Öfteren ein Vorbildcharakter in der föderalen Landschaft der Bunderepublik bescheinigt worden.

3. Herausforderungen und Perspektiven

Mit dem gesellschaftlichen und politischen Wandel hat sich auch die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in Baden-Württemberg in den zurückliegenden drei Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelt. Welche Herausforderungen stehen aktuell an?

In einer Gesamtsituation, die durch multiple Krisen (Covid-Pandemie, Fluchtbewegungen, Klimawandel und Klimakatastrophen, Kriege und politische Instabilität etc.), Infragestellung demokratischer Institutionen und gesellschaftliche Spaltungstendenzen gekennzeichnet ist, ist Engagementförderung als Demokratieförderung bedeutsamer denn je.

Eine angespannte Wirtschaftslage, die die ohnehin oft prekäre Finanzsituation der Städte, Gemeinden und Landkreise zusätzlich verschärft, stellte auch in den zurückliegenden Dekaden mehrfach eine erhebliche Herausforderung für die nach wie vor als Freiwilligkeitsaufgabe eingeordnete Engagementförderung dar. Die aktuelle Krise trifft jedoch – und dies ist ein gravierender Unterschied – mit einer spezifischen demografischen Entwicklung zusammen: Der Renteneintritt der „Babyboomer“ führt einerseits zu einer hohen Belastung des Renten- und Pflegesystems, andererseits zu einer Verschärfung des Fachkräftemangels. Vor diesem Hintergrund

wird eine (demokratisch vonstatten gehende!) Neuvermessung der Verantwortungsteilungen zwischen bürgerschaftlichen Initiativen und professionellen Dienstleistungen unabweisbar sein.

In den zurückliegenden 30 Jahren hat das Land Baden-Württemberg die lokale Unterstützung freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements kontinuierlich mittels vielfältiger Programme finanziell und durch Expertise gefördert. Die positiven Effekte dieser Förderlinien sind kaum zu überschätzen. Die Fortführung dieser Landesförderung ist dringend erforderlich, um die genannten Herausforderungen „vor Ort“ meistern zu können.

Engagementförderung schreiben sich inzwischen mehrere baden-württembergische Ministerien auf die Fahnen, was im Grundsatz positiv ist. Die Koordination der verschiedenen Strategien (zwischen den Ministerien, aber z.T. zwischen den Referaten des gleichen Ministeriums) bleibt eine Herausforderung, die seit den 1990er Jahren nicht an Bedeutung verloren hat.

Literatur

MASFFS - Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (2014): Engagementstrategie Baden-Württemberg – Lebensräume zu „Engagement-Räumen“ entwickeln – Ergebnisse des Beteiligungsprozesses und Bewertung. Stuttgart.
Roß, Paul-Stefan (2012): Demokratie weiter denken. Reflexionen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements in der Bürgerkommune, Baden-Baden 2012.
Roß, Paul-Stefan; Deiß, Marion; Postel, Angela (2014): Engagementstrategie Baden-Württemberg. In: Newsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 16/2014 (18.09.2014).

¹ Vgl. https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/system/suchergebnisse?tx_solr%5Bq%5D=Engagementstrategie+Baden-Wuerttemberg

ESSAY

BLICK ZURÜCK NACH VORN – BÜRGERSCHAFTLICHE GESTALTUNGS- KRAFT UND DIE WIEDERANEIGNUNG ÖFFENTLICHER VERANTWORTUNG¹

Dipl. Psych. Iren Steiner

Engagement in bewegten Zeiten ...

„Volunteering is where passion meets solidarity“ – das ist die kühne Botschaft des UN-Jahr 2026 für „Sustainable Volunteering“. Freiwillige gelten weltweit als Motor für Nachhaltigkeit und als leise Kraft für Frieden hinter der Agenda 2030. Während auf Podien über Resilienz und Impact gesprochen wird, ringen Kommunen gerade mit Haushaltslöchern, Fachkräftemangel und wachsender Polarisierung. Dass sich in Baden-Württemberg unter diesen Bedingungen nach wie vor ein großer Teil der Bevölkerung engagiert, verweist auf etwas oftmals Unbegriffenes: Engagement ist zutiefst in der Alltagskultur verankert, getragen von Menschen, für die Engagement genau das ist – ein Ort, an dem Zugehörigkeit, Sinn und Gestaltungsmacht erfahrbar werden. Das macht es so wertvoll, aber auch unverfügbar. Es kann nicht verordnet, sondern nur ermöglicht werden.

Von den Errungenschaften ...

In den 1990er-Jahren stand das Leitbild der Bürgerkommune für einen Aufbruch: Kommunen wurden als Orte demokratischer Selbstgestaltung verstanden. In Baden-Württemberg startete dieser Prozess mit einflussreicher Rückendeckung, aber bescheiden und unspektakulär als „Geschäftsstelle für Seniorengenosenschaften“: nach einer Reise in die USA initiierte der ehemalige Ministerpräsident Lothar Späth diese damals wegweisende Struktur. Kennzeichnend waren die enge Verbindung der

Landesebene mit Akteur:innen vor Ort als starker Motor und die spürbare Gemeinwohlorientierung der Beteiligten. Diesem Geist wohnte der „Zauber des Anfangs“² inne. „Wir konnten die ganze Spielfläche nutzen, alle Positionen einnehmen, alle Rollen ausprobieren“, sagte mir ein Kollege rückblickend. Engagement war weniger Programm als Expedition: Menschen gründeten Selbsthilfegruppen, experimentierten mit Seniorengenosenschaften und Wohnprojekten, verwandelten leerstehende Gemeindehäuser in Mehrgenerationenorte. Kommunen begannen, Engagement als Thema zu entdecken, oft im Kontext von Agenda-Prozessen, Altenhilfeplanung oder Stadtteilarbeit.

Heute ist bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg ein etabliertes Politikfeld. Durch Engagementstrategie, Landesnetzwerke, systematische Förderung und Versicherungen wird deutlich: Engagement ist Teil kommunaler Daseinsvorsorge und ein Baustein der Landesdemokratiepolitik. Freiwilligensurveys zeigen landesweit hohe Quoten bürgerschaftlichen Engagements. Es wurden Koordinationsstellen, Freiwilligenagenturen, Quartiersmanager:innen, sorgende Gemeinschaften und Programme für Pflegebegleitung eingerichtet. Die Idee, dass „Ehrenamt Hauptamt braucht“, ist im Mainstream angekommen. Gemessen an den entstandenen Strukturen ist dies eine Erfolgsgeschichte.

Von stillen Verlusten...

Diese Erfolgsgeschichte hat aber auch einen Preis. Allmählichkeitsschäden³ zeigen sich nicht in dramatischen Brüchen, sondern in langsamen Verschiebungen.

Eine Verschiebung mit Folgen zeigt sich in der veränderten Funktionslogik. In den 90ern war Engagement stark selbstbeauftragt: „Es muss doch noch etwas geben außerhalb der Familie“, so beschreibt ein Weggefährte seine damalige Motivation. Heute sind viele Felder in Förderli-

nien und Leistungsbeschreibungen eingebettet. Eine Interviewpartnerin fasst diesen Wandel so: „Von der Errungenschaft, dass Aufgaben Menschen folgen, hin zu einem Zustand, in dem Menschen Aufgaben folgen.“ Engagement wird zum Baustein im Versorgungsmix, zu einem Element in Angebotsketten.

Mit Funktionslogik verknüpft ist die zunehmende Verrechtlichung und Verschulung. Niemand stellt in Frage, dass Qualifizierung im Alltag erforderlich ist. Aber wenn bspw. Betreuungsvereine nur über hochschwellige Zugangswege erreichbar sind, zeigt sich die Ambivalenz der Institutionalisierung. Wenn eine Selbsthilfekontaktstelle Bürozeiten „wie jede Verwaltung“ hat oder Engagement über Stundenlisten und Ehrenamtskarten „bewertet“ wird, verschiebt sich der Sinn von Anerkennung. Wertschätzung wird administriert, Begegnung formalisiert. Wer „ein bisschen wilder“ handeln will, empfindet diese Hürden als Signal: Ihr eigentlicher Impuls ist nicht vorgesehen.⁴

Auch Strukturen selbst zeigen eine gewisse „strukturelle Erosion“. In den 90er-Jahren entstanden in Baden-Württemberg eigenwillige Netzwerke und Plattformen wie bspw. die AR-BES (Arbeitsgemeinschaft des Bürgerschaftlichen Engagements e.V.). Das waren „beseelte Gemeinschaften“. Heute ist eine wachsende Vermessung und Zersplitterung des Feldes zu beobachten: So gibt es z.B. allein in der Unterstützungsangebote-Verordnung 28 Formate; dazu eine bunte, aber unübersichtliche Landschaft von Förderprogrammen. Dem Strukturfortschritt stehen Undurchschaubarkeit und Barrieren gegenüber.

„Die Individualisierung macht uns zu Nomaden“, bringt es ein Gesprächspartner auf den Punkt. Engagement ist biografischer, episodischer geworden: Lebensabschnittsengagement, projektbezogene Einsätze. Gleichzeitig

verdichten sich berufliche Anforderungen, Familienpflichten und eigene Gesundheitsfragen. Die Zeitökonomie ist knapp. Engagement konkurriert mit Herausforderungen der jeweiligen Lebensphase, aber auch mit „Zeitfressern virtueller Betätigung“ wie es eine Weggefährtin nennt. Digitalisierung führt zu „Ent-Bindung“: Aufmerksamkeit zersplittert, Kontaktverhalten verändert sich, zufällige Begegnungen im öffentlichen Raum nehmen ab, Blasenbildung nimmt zu.

Auch ein schleichender Verlust an Perspektive scheint sich einzustellen. Zwar hat sich Sozialraumorientierung durchgesetzt, aber manche beschreiben einen „Bedeutungsverlust und Mangel an größerer Handlungsperspektive“. Engagement wird pragmatischer, aber auch enger: weniger große Entwürfe, mehr Krisenverwaltung. Eine Interviewpartnerin spricht von „bürgerschaftliches Engagement als Notnagel gegen Mangel“, der zunehmend zur Normalität wird – gerade in Pflege, Bildung, Integration. Wenn Engagement primär als Lückenfüller für überlastete Systeme verstanden wird, droht der Sinnhorizont zu verengen.

Die Anforderungen an Steuerung und Kooperation bringt Menschen und Organisationen an ihre Grenzen. Alle wissen: „Keiner kann es mehr allein machen.“ In der Praxis bedeutet das aber oft, dass sich mehrere Ebenen in das Feld einschalten – Ministerien, Landkreise, Kommunen, Träger, Stiftungen – und dabei die klare Verantwortung für strategische Steuerung unscharf wird. Fachkräfte warnen vor einer „Tendenz zur Verwaltung von Ehrenamt“: Viel Energie fließt in Gremien, Berichte, Konzeptionen, während vor Ort spürbare Handlungsspielräume schrumpfen.

Von rettenden Ideen ...

All diese Prozesse vollziehen sich schleichend. Darin liegt die eigentliche Brisanz: Wenn die „unbegriffene Ressource“ Bürgerengagement

langfristig ausdünnt, stehen Kommunen irgendwann vor Versorgungslücken, die mit Geld allein nicht zu schließen sind.

Caring Community ist eine derzeit breit diskutierte Antwort darauf. Sie verspricht, was viele suchen: gelebte Fürsorge, Nachbarschaftlichkeit, Nähe. In einer Zeit der sozialen Erschöpfung klingt das wie Erlösung – und ist doch ambivalent. Die Chancen:

Caring Communities können Versorgung neu denken. Sie fördern verbindliche Beziehungen, entlasten Pflege- und Sozialstrukturen, stärken lokale Selbstorganisation. Vor allem eröffnen sie Räume, in denen Solidarität praktisch erlernbar bleibt – nicht als Programm, sondern als Kultur.

Die Gefahren:

Ohne klare Rollen und Ressourcen läuft das Konzept Gefahr, zur Entlastungsstrategie für knappe öffentliche Haushalte zu werden. Zudem droht Exklusivität – wer nicht in stabile Nachbarschaften eingebunden ist, wird erneut übersehen.

Caring Community steht noch vor der gesellschaftlichen Bewährungsprobe: Gelingt es, Fürsorgestrukturen gemeinsam und verbindlich zu gestalten, statt sie zu privatisieren? Gelingt Aneignung – oder passiert erneut Enteignung? Und machen wir uns nichts vor: Es wird nur gelingen, wenn wir bereit sind, unsere Angelegenheiten soweit möglich auch selbst in die Hand zu nehmen und uns von Mensch zu Mensch zu unterstützen – ganz im Sinn der Selbsthilfebewegung der 70er Jahre.

Der Soziologe Hartmut Rosa versteht Resonanz als Grundvoraussetzung für einen solchen gesellschaftlichen Bezug. Er unterscheidet zwischen einem Leben, in dem Menschen nur noch „vollziehen“, und einem, in dem sie Resonanz erfahren, „antwortend“ in Beziehung zur Welt treten. Die Herausforderung: Resonanz ist unverfügbar, aber ihre Bedingungen sind gestaltbar.

Der Blick zurück nach vorn ...

Für bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg heißt das aus meiner Sicht: Es ist Zeit, sich neu und verstärkt an dem zu orientieren, was Engagement schon immer anziehend und unersetzlich gemacht hat – Erfahrungsräume und Gestaltungsmacht: die eigenen Grenzen überschreiten, neue Welten und sich selber darin entdecken, Wirkung erfahren. Jede Generation findet zwangsläufig eigene Antworten. Gegen Allmählichkeitsschäden können wir auf Errungenschaften bauen: auf Professionalität der heutigen Strukturen, auf den lebendigen Erfahrungsschatz in den Köpfen und Herzen der Engagierten und auf das Wissen, dass Ko-Produktionen auf entschlossenen Partnerschaften beruhen. Vor allem kommt es darauf an, dass wir Kommunen als die entscheidenden Orte für

Engagement begreifen. Ein Bürger im Engagement hat es so formuliert: „Früher habe ich hier gewohnt, jetzt lebe ich hier.“

Wenn es gelingt, Handlungsspielräume zu verteidigen, Resonanzräume zu eröffnen und zu pflegen und Bürokratie klug zurückzuschneiden, kann bürgerschaftliches Engagement auch in den nächsten Jahrzehnten das bleiben, was es für unsere Kommunen bisher war: ein unspektakuläres, aber kräftiges Rückgrat – nicht nur im Krisenmodus, sondern im Alltag. Blick zurück nach vorn bedeutet dann: Wir schaffen Räume der Aneignung gegen die Enge der Systeme – und verwandeln Verwaltung wieder in das, was sie im Kern sein kann: eine lernende Institution im Dienst der Gesellschaft.

¹ Dieser Essay ist entstanden aus zehn Gesprächen mit Weggefährten:innen der Engagemententwicklung im Land. Als Fachfrau, die mit anderen seit den 70er Jahren Projekte in der kommunalen Daseinsvorsorge aufgebaut und begleitet hat, hat sich eine Kernerfahrung herauskristallisiert: Gemeinschaft ist keine Verwaltungsleistung, sondern entsteht in gemeinsamer Praxis: Menschen eignen sich Verantwortung an und zwar dort, wo sie leben und arbeiten.

² Hermann Hesse, Stufen.

³ Begriff aus der Versicherungswirtschaft; bezeichnet Sach- und Personenschäden durch Langzeiteinwirkungen.

⁴ „Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann mag ich auch nicht, wenn ich muss. Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, dann kann ich auch, wenn ich muss.“
Graffiti

BILDNACHWEISE

Titelseite:	Quelle: Adobe, Landkreistag Baden-Württemberg
Seite 1	Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg
Seite 4	Quelle: Benjamin Jenak
Seite 6	Quelle: Tobias Tanzyna
Seite 8	Quelle: Felix Müller/IRS
Seite 10	Quelle: Stiftung Sankt Franziskus Heiligenbronn Quelle: Christian Kindler
Seite 12	Quelle: Ev. Hochschule Darmstadt
Seite 29	Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg
Rückseite:	Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg

DER LANDKREISTAG BADEN-WÜRTTEMBERG



vertritt die 35 baden-württembergischen Landkreise. Als Kommunal Landesverband hat er die Aufgabe, die Interessen seiner Mitglieder zu bündeln und die Anliegen der Landkreise gegenüber der Landesregierung, dem Landtag sowie anderen Institutionen und Verbänden zu vertreten. Weitere Kernaufgaben sind die Information und Beratung der Landkreise in grundsätzlichen, organisatorischen und fachlichen Fragen wie auch die Förderung der Vernetzung untereinander.

Um die Selbstverwaltung der Landkreise zu erhalten und zu stärken, sind sowohl in der Landesverfassung als auch in verschiedenen Landesgesetzen Mitwirkungsrechte des Landkreistags verankert.

Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg ist der Landrat des Neckar-Odenwald-Kreises, Dr. Achim Brötzel, der zugleich Präsident des Deutschen Landkreistags ist. Als Hauptgeschäftsführer leitet Prof. Dr. Alexis v. Komorowski die Stuttgarter Geschäftsstelle des Landkreistags Baden-Württemberg.

Landkreistag Baden-Württemberg
Panoramastraße 37
70174 Stuttgart
www.landkreistag-bw.de

Organisation und Konzeption

Maximilian Teufel
Rebecca Waldenmeier
Daniel Werthwein

Kontakt

Daniel Werthwein
Landkreistag Baden-Württemberg
Telefon: +49 711 22462-39
e-Mail: werthwein@landkreistag-bw.de

Alle weiteren Informationen
finden Sie unter
www.reichenauer-tage.de



Veranstaltet vom Landkreistag Baden-Württemberg,
Fachberatungen Bürgerschaftliches Engagement und
Quartiersentwicklung.

Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Arbeit
und Gesundheit aus Landesmitteln, die der Landtag
von Baden-Württemberg beschlossen hat.